

SWR2 Wissen

## **Clara Immerwahr – Späte Ikone für den Frieden**

Von Rainer Volk

Sendung: Dienstag, 28. Dezember 2020, 8.30 Uhr

Erst-Sendung: Mittwoch, 30. April 2014, 8.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Produktion: SWR 2014/2020

---

**Die erste promovierte Chemikerin Deutschlands, Clara Immerwahr, nahm sich früh das Leben. Sie konnte nicht weiter forschen, ihr Mann, Fritz Haber, entwickelte Giftgas für den 1. Weltkrieg.**

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

**Musik:** Tragedy

**Zitatorin (Clara Immerwahr):**

Was des Lebens Frohsinn ist, das habe ich immer nur in flüchtigen Momenten kennengelernt und darf wohl sagen, dass jeder derselben mir Jahre voll Schwerem aufgewogen haben.

**O-Ton Margit Szöllösi-Janze:**

Sie war eine extrem einfache Frau. Ihr Vater hat, obwohl es eine wohlhabende jüdische Familie war, sehr auf eine extreme Schlichtheit und Einfachheit beachtet. Das heißt: Sie hat deutlich unter ihren Verhältnissen auch bewusst entschieden, so zu leben.

**Ansage:**

Clara Immerwahr - Späte Ikone für den Frieden. Eine Sendung von Rainer Volk.

**O-Ton Archivar Max-Planck-Gesellschaft:**

Das ist die sogenannte Haber-Sammlung. „Sammlung“ deshalb, weil wir ja bis dato keinen Nachlass haben. Und Sammlung heißt: Wir haben heterogen zusammen getragenes Material hier vereint. Hauptsächlich besteht die Sammlung aus Kopien.

**Sprecher:**

Berlin-Dahlem, Archiv der Max-Planck-Gesellschaft. Der Archivar bringt drei dünne DIN-A-Mappen. Mehr hat das Gedächtnis der größten naturwissenschaftlichen Forschungseinrichtung im Land nicht aufbewahrt über Clara Immerwahr, der ersten Deutschen, die im Fach Chemie promovierte, und Gattin des Chemikers und Nobelpreisträgers Fritz Haber war. - Die Anfrage zeigt, welche Schwierigkeiten die Publizistin Gerit von Leitner wohl hatte, als sie vor gut 20 Jahren die einzige Biografie über Immerwahr verfasste.

**O-Ton Gerit von Leitner:**

Man muss erst einmal sagen, dass sehr viele Quellen zerstört worden sind. ... Der damalige Direktor der Max-Planck-Gesellschaft, Nachfolgeinstitution der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft, sagte: Von allen anderen Direktorenfrauen gibt es zahlreiche Fotos, es ist alles gut dokumentiert. Zu Frau Immerwahr nichts. Und er vermutete schon bei meinem Eingangsgespräch, dass da jemand was zurückgehalten oder irgendwie der Öffentlichkeit vorenthalten wollte.

**Sprecher:**

„Vorenthalten“ klingt geheimnisvoll, als habe Gerit von Leitner keine Biografie geschrieben, sondern einen Kriminalroman. Vielleicht gibt die spärliche Quellenlage einfach genug Raum, um in den Freitod von Clara Immerwahr am 2. Mai 1915 sehr viel hinein interpretieren zu können. Clara Immerwahr nahm sich das Leben kurz nach dem ersten Giftgasangriff der Deutschen. Das Giftgas hatte ihr Ehemann entwickelt, Fritz Haber. Wollte Clara ein Zeichen setzen gegen seine mörderische Forschung? Ist wissenschaftlich zu belegen, dass man sie als eine Art „Ikone des Friedens“ sieht? Oder als Vorkämpferin für Frauenrechte und Zivilcourage? In den ersten Lebensjahren von Clara Immerwahr gab es wenig, was auf Rätsel, Unrecht

oder Intrige hindeuten würde. Geboren am 21. Juni 1870 steht ihr Elternhaus auf einem Landwirtschaftsgut in Polkendorf bei Breslau, heute Wrocław.

#### **O-Ton Gerit von Leitner:**

Der Vater war Chemiker und sie war die jüngste und die einzige, die nach dem Tod der Mutter dann mit ihm in Breslau wohnte. Der hatte, als seine Frau noch lebte, in der Landwirtschaft mit Kunstdüngern herumexperimentiert und auch einen guten Nutzen erwirtschaftet.

#### **Sprecher:**

Clara ist außerordentlich intelligent. Aber für Mädchen ist es in Preußen bis Anfang des 20. Jahrhunderts unmöglich, Abitur zu machen und zu studieren. Private „Töchterschulen“ bereiten Schülerinnen aus gutem Hause auf die Ehe vor. Beruflich kann eine junge Frau bestenfalls hoffen, Lehrerin zu werden. In Breslau durchläuft Clara Immerwahr die typischen Stufen einer solchen Ausbildung, ist aber mit dieser Lebensperspektive unzufrieden. Gudrun Kammasch, emeritierte Chemie-Professorin an der Berliner Beuth-Hochschule, hat Vorträge über Immerwahr und Habers Leben gehalten. Sie verweist zum Vergleich auf den Lebensweg einer anderen Naturwissenschaftlerin.

#### **O-Ton Gudrun Kammasch:**

Also ich habe auch noch mal verglichen den Lebenslauf von Clara Immerwahr oder von Lise Meitner. Und der ist nicht unähnlich. Beides aufgeklärte, bürgerliche Familien mit teilweise jüdischem Hintergrund. Und zum Beispiel Lise Meitner konnte ja auch extern über ein Lehrerinnen-Examen dann auch Abitur machen. Das hat sie ja auch gemacht interessanterweise, die Clara Immerwahr, über ein Lehrerinnenexamen.

#### **Sprecher:**

Die hartnäckigen Vorurteile der Männerwelt im deutschen Kaiserreich zeigt auch ein Spielfilm zum Leben von Clara Immerwahr und Fritz Haber, den die ARD im Jahr 2014 produziert hat. Unter anderem gibt es darin eine Szene, in der sie beantragt, als Gasthörerin an der Breslauer Universität studieren zu dürfen – und auf Vorurteile stößt:

#### **O-Ton Filmausschnitt:**

(Professor Küster:) Ich - äh, junges Fräulein - ich halte aber gar nichts von geistigen Amazonen. (Clara Immerwahr:) Das ist der Grund, warum ich heute ausnahmsweise ohne Pfeil und Bogen gekommen bin. (Professor Küster, Pause, Räuspern:) Es spricht tatsächlich nichts dafür, meine Meinung zu ändern. Ich werde Sie nicht als Hörer akzeptieren. Wenn Sie so freundlich wären. (Clara Immerwahr): Aber Herr Professor Küster. Ich - das hier ist mein Abiturzeugnis und die Genehmigung von der Quästur (?). (Professor Küster:) Guten Tag, Fräulein Immerwahr. - (Pause, geht hinaus) (Clara Immerwahr:) Das ist eine Anwendung der Helmholtz-Gleichung - darf ich es versuchen...

#### **Sprecher:**

Ihr Können überzeugt den bornierten Professor - sie darf probeweise in die Hörsäle und Laboratorien, wo der junge Chemieprofessor Richard Abegg einer ihrer großen Förderer wird. Abegg ist zudem ein Studienfreund von Fritz Haber, Claras Jungmädchenschwarm. Die Immerwahr-Biografin Gerit von Leitner:

**O-Ton Gerit von Leitner:**

Es war eine Tanzstundenliebe; die haben auch korrespondiert, während er an der Uni studierte. Jedenfalls ist der Kontakt nicht abgebrochen. Und - na ja, es ist ja auch: Sie hatte das gleiche Fachgebiet, nämlich Physiko-Chemie, ihre mündliche Prüfung wurde mit den Gasgesetzen eröffnet. Also sie hatten eine Annäherung auch von daher für möglich gehalten zu forschen.

**Musik:** Chopin

**Sprecher:**

Fritz Haber, Jahrgang 1868, stammt ebenfalls aus einer jüdischen Familie und ist – wie seine spätere Frau – in den 1890er-Jahren zum Protestantismus konvertiert. Mit 23 Jahren hat er bereits seine Promotion geschafft, mit 26 ist er Assistent am Chemischen Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Clara Immerwahr steht ihm dabei wenig nach:

**Zitatorin:**

Aus der „Provinzial-Zeitung“ Breslau, 22. Dezember: „Unser erster weiblicher Doktor. Sonnabendmittag 12 Uhr sine tempore fand in der Aula Leopoldina unserer Alma Mater die Promotion des Fräulein Immerwahr statt.“

**Sprecher:**

Diese Meldung ist im Jahr 1900 zu lesen: Als erste Frau in Deutschland wird Clara Immerwahr in den Naturwissenschaften promoviert, mit „magna cum laude“. Ausführlich zitiert die Zeitung das Lob des Dekans der Fakultät:

**Zitator:**

Den Kommilitonen stellte er den „doctor novellus“ Clara Immerwahr als leuchtendes Vorbild hin, die unter großen Schwierigkeiten ihr ersehntes Ziel erreicht habe, betonte, dass jeder, gleichviel welchen Geschlechts, welcher Konfession, welcher Rasse und welcher Nationalität der Wissenschaft willkommen sei, und gab seiner Freude Ausdruck, dass eine wahrhaft „doctissima virgo“ vor ihm stehe.

**Sprecher:**

Das Chemie-Studium ist in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zwar noch nicht so spezialisiert wie heute. Doch was die Studentin Immerwahr damals mit relativ einfachen Mitteln erforschte, habe bis heute praktische Bedeutung, erklärt die Chemieprofessorin Gudrun Kammasch:

**O-Ton Gudrun Kammasch:**

Sie hat zum einen elektrochemische Messungen gemacht und das angewendet, um die Löslichkeit von Schwermetallen zu bestimmen. Die eine wichtige Rolle spielt, zum Beispiel heute bei Batterien und Elektromotoren, also Elektroauto. Und andererseits aber auch für die qualitative Nachweise. Also es gibt da einen sogenannten „Trennungsgang“ und da hat sie wunderbar gearbeitet, diese Möglichkeiten weiter zu entwickeln.

**Sprecher:**

Dass Immerwahr eine Pionierin unter den Naturwissenschaftlerinnen war, ist heute unbestritten. Deshalb vergibt die Technische Universität Berlin seit einigen Jahren an

vielversprechende Nachwuchswissenschaftlerinnen aus dem Bereich Katalyse-Forschung zum Beispiel einen Clara-Immerwahr-Preis, der mit 15.000 Euro dotiert ist.

**Musik:** Chopin

**Zitatorin (Clara Immerwahr):**

Es war stets meine Auffassung vom Leben, dass es nur dann wert gewesen sei, gelebt worden zu sein, wenn man alle seine Fähigkeiten zur Höhe entwickelt und möglichst alles durchlebt habe... Und so habe ich damals schließlich auch mit unter dem Impuls mich zur Ehe entschlossen, dass sonst eine entscheidende Seite im Buch meines Lebens und eine Saite meiner Seele brach liegen bleiben würde.

**Sprecher:**

Diese Zeilen, Jahre später an Richard Abegg geschrieben, lassen zumindest vermuten, dass Immerwahr ihre Ehe von Anfang an mit Zweifeln begleitet. Beim „Ja-Wort“ im Jahr 1901 aber ist es eine Liebesheirat – darüber sind sich alle einig, die die Biografien von Immerwahr und Haber kennen. Fritz Haber ist zu diesem Zeitpunkt außerordentlicher Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, ein rastloser Forscher. Zunächst ist Clara Immerwahr offensichtlich überzeugt davon, auch sie könne in der Ehe ihre wissenschaftlichen Interessen weiter verfolgen:

**O-Ton Filmausschnitt:**

Meine Herr, ich darf vorstellen: Dr. Clara Haber, meine Frau. Sie wird ab sofort mit uns arbeiten. Körner, machen Sie den Mund zu. (Schritte)

**Sprecher:**

Der ARD-Fernsehfilm über das Ehepaar Immerwahr-Haber zeigt, dass sich das bald als Illusion erweist – vor allem nach der Geburt des Sohnes Hermann im Jahre 1902 gerät Clara Immerwahr in ein Dilemma. Die gesellschaftlichen Konventionen gestatten es Frauen nicht, Beruf und Familie zu verbinden. Im konkreten Fall habe Fritz Haber beträchtlichen Anteil daran, erklärt Margit Szöllösi-Janze, Professorin für Zeitgeschichte an der Uni München und Autorin einer Haber-Biografie:

**O-Ton Margit Szöllösi-Janze:**

Er war eine sehr dominante Persönlichkeit, kann man sagen, extrem nervös, überlastet. Der steht nur im Labor und experimentiert und sie auf der anderen Seite zuhause – selbst krank, viel krank, mit einem kranken Kind. Abgeschnitten von den Möglichkeiten, selbst als Chemikerin zu arbeiten.

**Sprecher:**

Anders gesagt: Während er an der Ammoniaksynthese forscht, der bahnbrechenden Stickstoffgewinnung aus der Luft, für die er 1918 den Chemienobelpreis erhalten wird, fühlt sie sich immer weniger beachtet. Dazu kommt, so Margit Szöllösi-Janze, dass Clara Immerwahrs Erziehungsstil und ihre Überzeugungen nicht zum Idealbild einer auf Repräsentation bedachten bürgerlichen Professoren-Gattin passen:

**O-Ton Margit Szöllösi-Janze:**

Sie hat sich überhaupt schwer getan mit solchen äußeren Dingen. Sie war eine extrem einfache Frau und hat Dinge gemacht wie zum Beispiel: Sie hat sich mit ihren

Dienstmädchen hingesezt und hat Kaffee getrunken in der Küche. Das ist für uns heute sehr sympathisch. Das ist für damalige Verhältnisse völlig unmöglich gewesen.

**O-Ton Filmausschnitt:**

(Musik) Mein Vortrag ... Guten Abend???

**Sprecher:**

Eine der wenigen Fluchtgelegenheiten aus dem Korsett der bürgerlichen Konventionen ist eine Vortragsreihe, die der Volksbildungsverein Karlsruhe erstmals im Wintersemester 1905/1906 anbietet. Clara Immerwahr spricht dabei an vier Abenden über „Chemie in Küche und Haus“. Nach heutigen Maßstäben würde man vermutlich von einem Volkshochschulkurs sprechen. Ein kurzer Hinweis in einem der Briefe zeigt, welches Ventil die Vorträge für sie sind:

**Zitatorin (Clara Immerwahr):**

Ich halte Vorträge vor circa 100 Hörerinnen: Die Damen sind begeistert.

**O-Ton Margit Szöllösi-Janze:**

Die Kurse waren voll; sie hatte dann hundert Teilnehmerinnen und sie hat die Kurse dann auch wiederholt. Das ist natürlich für eine Chemikerin eigentlich eine begrenzte Möglichkeit, sich auszudrücken. Trotzdem: In der Sekunde, wo sie dieses machen konnte, und wenn sie noch so krank war, ist sie irgendwo dann auch aufgeblüht - wieder. Da kann man sehen: Diese Seite ihres Lebens war dann tatsächlich abgeschnitten und das hat sie dann auch formuliert in den Briefen an Abegg.

**Musik:** „Tragedy“

**Sprecher:**

1906 erhält Haber endlich eine ordentliche Professur in Karlsruhe; zwei Jahre später gelingt ihm der Durchbruch bei der Ammoniaksynthese. Diese Erfolge scheinen an der wachsenden Kluft zu seiner Frau aber nichts zu ändern - eher ist wohl das Gegenteil der Fall: So schreibt sie es in einem bilanzierenden Brief an ihren Doktorvater, Professor Richard Abegg, vom April 1909:

**Zitatorin (Clara Immerwahr):**

Gedenken Sie auch des anderen Teils! Was Fritz in diesen acht Jahren gewonnen hat, das – und mehr – habe ich verloren, und was von mir eben übrig ist, erfüllt mich selbst mit der tiefsten Unzufriedenheit. Wollte ich selbst noch mehr von dem bisschen Lebensrecht opfern, das mir hier in Karlsruhe geblieben ist, so würde ich Fritz zum einseitigsten, wenn auch bedeutendsten Forscher eintrocknen lassen, den man sich denken kann.

**O-Ton Filmausschnitt:**

Sie wollten doch schon immer mit Ihrem Gemahl in dieses große Berlin übersiedeln, nicht wahr? Geheimrat Koppel hat dort eine Stiftung ins Leben gerufen. Die Kaiser-Wilhelm-Stiftung.

**Sprecher:**

1910 werden die geheimnisvollen Verhandlungen, die der Fernsehfilm thematisiert, erfolgreich beendet: Fritz Haber wird Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie in Berlin. In der Wissenschaftswelt in Deutschland der

Kaiserzeit ist dies der Gipfel. Weshalb 1914 auch Albert Einstein als Professor dorthin berufen wird. Da sich die beiden Männer anfreunden, lernen sich deren Frauen Clara Immerwahr und Mileva Einstein kennen. Zeitweilig lebt die Physikerin und erste Ehefrau Einsteins mit den beiden gemeinsamen Söhnen im Haus der Habers, nachdem sich Einstein von ihr getrennt hat. Und angeblich hat Mileva Einstein den berühmten Brief Einsteins, in dem dieser Bedingungen stellt, unter denen er die Ehe offiziell weiterführen würde, sogar deren Küchentisch gelesen. Obwohl in der Reichshauptstadt Verwandte von Clara Immerwahr leben, Immerwahr leben, verschlechtert sich auch die Ehe der Habers zunehmend.

**O-Ton Gerit von Leitner:**

Sie hatte da sicher auch einen Halt in ihrer Schwester, die da nebenan wohnte. Aber von Anfang an hat sie auch kritisch gesehen z. B. die Forderungen, die Fritz Haber stellte. Also: nicht nur Institutsdirektor – er wollte auch ein Ordinariat an der Universität. Er wollte in der Akademie der Wissenschaften aufgenommen (werden). Er hat immer alles gefordert - gleichzeitig. Und sie sagte: Mein Gott, übertreib' es mal nicht.

**Atmo:** (Atmo Villa-Innen / Geräusch Schlüssel, Aufsperrern, Veranda, Seminarraum, leise, erklärende Stimme)

**Sprecher:**

In Berlin-Dahlem bezieht die Familie eine Dienstvilla. Die Straße heißt heute Faraday-Weg; aber das Haus sieht von außen aus wie vor über 100 Jahren, weiß verputzt mit grünen Fensterläden. Im Wintergarten hängt an der Wand eine Erinnerungsplakette an Fritz Haber – Clara Immerwahr wird darauf indes mit keinem Wort erwähnt. Nur hinter dem Haus, auf dem Rasen, an einem kleinen Teich, steht ein verwitterter Stein mit der Inschrift: „In Erinnerung an Clara Immerwahr – 1870 - 1915“. Die Max-Planck-Gesellschaft, Nachfolge-Institution der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, nutzt das Gebäude für Seminare; im Obergeschoss ist immer noch eine Wohnung.

**Musik:** „Heil Dir im Siegerkranz“

**Sprecher:**

Als im August 1914 der Erste Weltkrieg beginnt, lässt sich Haber zur Armee einberufen, um an seinem Institut Rüstungsprojekte vorwärts zu bringen. Die Immerwahr-Biografin Gerit von Leitner sieht im 1. Kriegsjahr den Beginn des großen Zerwürfnisses zwischen Clara und ihrem Mann Fritz Haber. Aus ihrer Kenntnis der Erinnerungen eines ehemaligen Mitarbeiters von Haber viele Jahre später glaubt Gerit von Leitner, dass sich eine ernste Debatte um moralische Fragen in der Forschung entwickelt habe:

**O-Ton Gerit von Leitner:**

Sie hat immer weiter im Gespräch gesucht mit ihm, die Verantwortung des Wissenschaftlers anzusprechen. Und was ja auch James Franck – ich glaub' als einziger Wissenschaftler – bezeugt, dass die sich darüber gestritten haben.

**O-Ton Emil Fischer (Rede zur Arbeit der Naturwissenschaftler):**

Die deutsche Naturforschung und die vielfach mit ihr in Wechselwirkung stehende Technik haben mit Ausbruch des Krieges von Seiten des feindlichen Auslandes mancherlei Geringschätzung und Kränkung erfahren.

**Sprecher:**

Eine Rede des Chemie-Nobelpreisträgers Emil Fischer aus dem Ersten Weltkrieg. Fischer und Fritz Haber haben einige Gemeinsamkeiten: Beide sind Unterzeichner des Aufrufs „An die Kulturwelt“, in dem deutsche Wissenschaftler und Künstler Kriegsgräueltaten der eigenen Armee leugnen. Und beide Forscher beginnen ab Herbst 1914 mit Forschungen zum Einsatz von Giftgas. Dass Clara Immerwahr Haber deswegen Vorwürfe macht, scheint durch Aussagen historisch belegt. Andererseits reist sie mit ihm aber nach Köln auf einen Truppenübungsplatz, um einen der Versuche selbst zu erleben. In einer Postkarte an eine Berliner Freundin vom 15. Februar 1915 schreibt sie:

**Zitatorin (Clara Immerwahr):**

Eben ruft mich mein Mann telegrafisch zu sich, da er einen Tag näher heran an Berlin verbringt. Ich muss ihm auch etwas mitbringen. Also fahre ich morgen fort und weiß nicht, wie lange ich fortbleibe. Um Deinetwillen fällt es mir schwer.

**Sprecher:**

Trotzdem genügen die wenigen, zum Teil widersprüchlichen und später überlieferten Berichte zu Clara Immerwahr's Denken nach Ansicht von Gerit von Leitner, um sie gedanklich in die Nähe von Pazifistinnen wie Bertha von Suttner zu rücken. Auch die Initiative „Internationale Ärzte zur Verhütung des Atomkrieges“ denkt ähnlich und verleiht deshalb in unregelmäßigen Abständen einen „Clara-Immerwahr-Award“ für Zivilcourage. Andere sind vorsichtiger, zum Beispiel Gudrun Kammasch, die Chemie-Professorin:

**O-Ton Gudrun Kammasch:**

Also ich denke, dass sie von diesen Gedanken und von den Persönlichkeiten ganz sicher gewusst hat. Aber es gibt keine Dokumente. Aber selbst Lise Meitner hat den Otto Hahn noch beruhigt als er Skrupel bekam, in diesem Gas-Pionierregiment mitzuwirken.

**Sprecher:**

Keine Dokumente – dieses Problem zieht sich wie ein roter Faden durch die Recherchen zu Clara Immerwahr – und zum Teil auch zu Fritz Haber. Ein Musterbeispiel ist die Lebensphase in Karlsruhe von 1894 bis 1911 an der Technischen Hochschule. Deren Nachfolgerin, das Karlsruher Institut für Technologie KIT hat in seinem Archiv praktisch keine Spuren von Habers Wirken, weil über Jahrzehnte Akten nicht aufgehoben wurden. Der Archivar des KIT, Klaus Nippert verweist zudem auf die schweren Bombenschäden im Zweiten Weltkrieg:

**O-Ton Klaus Nippert:**

Wir haben ein ganz bisschen etwas über Habers Berufung auf die Professur. Wir haben zwei Fotografien, das sind Gruppenaufnahmen, Habers Instituts-Belegschaft mit ihm in der Mitte gruppiert. Was ich aber wirklich für das eindrucksvollste Beispiel halte, das ist eine Kohlezeichnung, die von einem Assistenten angefertigt wurde.

**Sprecher:**

Das Blatt, etwa DIN-A-4 groß, zeigt eine Szene aus dem Ersten Weltkrieg: Fritz Haber in Uniform ist zu erkennen, mit Glatze, Klemmbrille und Schnurrbart, daneben eine Gasflasche, der eine giftige Wolke entströmt. Und dahinter, ebenso unverwechselbar, eine Teufelsgestalt – und feindliche Soldaten, die in den Schützengräben sterben. Genau hier – bei Habers Gasforschung – wird die Heroisierung seiner Frau klar: Sie ist quasi der Kontrast. Auch das lässt sich in Karlsruhe sehr schön zeigen. Klaus Nippert zeigt ein Farbfoto eines Straßenschilds, blau mit weißer Schrift. Es wurde irgendwann in den letzten zehn Jahren aufgenommen. Erst der zweite Blick offenbart, dass das „Straßenschild“ nur ein Plastiküberzug ist mit dem Schriftzug „Clara-Immerwahr-Weg“. Er wurde über das Original „Fritz-Haber-Weg“ gestülpt. Weshalb, lässt sich nicht mehr klären. Doch bei einer Ortsbesichtigung mit Nippert am Fritz-Haber-Weg auf dem Campus des KIT wird an einem stählernen Rohr ein möglicher Zusammenhang deutlich:

**O-Ton Klaus Nippert:**

Das ist einer der Reaktoren, die in großen Batterien über Jahrzehnte bei BASF zur Herstellung von Ammoniak dienten. Wenn wir uns jetzt diese Reaktorsäule ein bisschen ansehen, erkennen wir am Fuß der Säule Spuren einer ehemaligen Inschrift, die „Mörder“ heißt. Wir sehen also sehr viel eindrucksvoller, dass sich hier das – wahrscheinlich: studentische – Kritikbedürfnis kristallisiert.

**Sprecher:**

Fest steht: Am 22. April 1915 blasen die Deutschen an der Westfront bei Ypern erstmals Giftgas auf feindliche Stellungen. Zigtausende französische und britische Soldaten sterben. Eine Woche später, am 1. Mai, feiert Haber seinen Erfolg in der Berliner Villa mit zahlreichen Gästen. Und am darauffolgenden Morgen bringt sich Clara Immerwahr mit der Dienstwaffe ihres Mannes im Garten der Villa um. Im Film ist dazu ein innerer Monolog von Immerwahr zu hören:

**O-Ton Filmausschnitt:**

Zuletzt habe ich es vergeblich gesucht, unser starkes Band. Heute Abend ist mir endgültig klar geworden, dass Du mich nicht mehr hören kannst. Ich fühle mich unsichtbar und unverstanden; wie ein Stummer, der zu schreien versucht. (Schuss).

**Zitator:**

Durch Erschießen ihrem Leben ein Ende gesetzt hat die Gattin des Geheimen Regierungsrates Dr. H. in Dahlem, der zuzeit im Felde steht. Die Gründe zur Tat der unglücklichen Frau sind unbekannt.

**Sprecher:**

Diese kurze Nachricht ist am 8. Mai 1915 in der Grunewald-Zeitung zu lesen.

**O-Ton Margit Szöllösi-Janze:**

Also es gab Gerüchte. Aber so ein Selbstmord, das war etwas, was man damals nicht groß skandalisiert hat. Sondern man hat versucht, es bedeckt zu halten. Und es wurde nicht groß diskutiert. Und auch die Freunde, das Dienstpersonal - natürlich haben die geredet, es gab Gerüchte aller Art. Aber es ist dann nicht das passiert, was heute in so einem Fall geschehen würde.

**Sprecher:**

Das Vertuschen des Suizids, von dem Margit Szöllösi-Janze berichtet, die weitere Eskalation des Gaskriegs, sogar die spätere Entwicklung von Zyklon B, die in Habers Labor stattfindet und dessen Einsatz beim Völkermord an den europäischen Juden im Zweiten Weltkrieg – all das macht Fritz Habers Frau antipodisch bei rüstungskritischen Gruppen, Pazifisten und Feministinnen zu einer Ikone. Von Fritz Haber gibt es nur einen einzigen Brief, in dem er sich zum Tod seiner Frau äußert. Noch dazu hat er ihn erst sechs Wochen später geschrieben. Auch das sorgt dafür, dass er im Allgemeinen als kaltherzig und egozentrisch angesehen wird.

**Zitator (Fritz Haber):**

Sie hat das Leben nicht ertragen und ist an dem Tage, an dem ich erneut nach Galizien ins Feld rücken musste, morgens früh aus dem Leben gegangen. Ich habe keine Zeit, rechts und links zu sehen, nachzudenken und mich in mein Empfinden zu versenken. Es ist ordentlich eine Wohltat für mich, wenn ich vorn bin, wo die Kugeln einschlagen. Aber dann sitzt man wieder beim Generalkommando und hört im Herzen die Worte, die die arme Frau dann und dann gesprochen hat und sieht in der Vision der Abspannung ihren Kopf auftauchen und leidet.

**Sprecher:**

Doch wieder ist die Quellenbasis sehr schmal. Das liegt daran, dass der Sohn Hermann Haber die private Korrespondenz seiner Eltern nach dem Tod seines Vaters vernichtet hat, erzählt die Immerwahr-Biografin Gerit von Leitner:

**O-Ton Gerit von Leitner:**

Dass Hermann Haber das zerstört hätte, das Material, mag sein. Er war bei dem Begräbnis des Vaters dabei, aber die hatten ein sehr gestörtes Verhältnis, die beiden. Also er hat als Kind sehr wenig von ihm mitgebracht. Wenn mein Vater stirbt und ich eine schwierige Beziehung zu ihm habe – ich kenne viele Menschen, die dann die Briefe und alles – weg, weg, weg auf den Müll bringen, weil die nichts mehr damit zu tun haben wollen.

**Sprecher:**

Die tragische Dimension, die bei Clara Immerwahr so gut sichtbar ist, wird in Fritz Habers Vita erst sehr viel später deutlich: Er heiratet ein zweites Mal, eine Frau, die er noch zu Lebzeiten von Clara Immerwahr kennengelernt hat, doch scheitert diese Ehe ebenfalls. 1933 drängen ihn die Nationalsozialisten aus seinem Amt als Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts; Haber emigriert nach Cambridge. Im Jahr darauf stirbt er bei einer Erholungsreise in Basel. Bemerkenswert, findet Gudrun Kammasch, ist Habers Rückbesinnung auf Clara Immerwahr:

**O-Ton Gudrun Kammasch:**

Weil er in Basel gestorben ist, hat der Sohn dann 1937 die Asche der Mutter aus Dahlem nach Basel überführen lassen. Also das war interessanterweise Fritz Habers Wille. Das heißt, dass die Ehe mit Clara für ihn dann doch seine Ehe war. Seine wirkliche Ehe.

**Sprecher:**

Die fehlenden und widersprüchlichen Aussagen über die Beziehung von Clara und Fritz Haber laden nach Meinung der Haber-Biografin Margit Szöllösi-Janze dazu ein, Haber zu verdammen und Clara Immerwahr zu idealisieren. Die Historikerin hält es

angesichts der vielen Fragezeichen in den Biografien für fachlich fragwürdig, eine Art „Meistererzählung“ für die Postmoderne zu konstruieren.

**O-Ton Margit Szöllösi-Janze:**

Also die kalte zynische, männliche Wissenschaft, die auf Vernichtung geht und die warme, weibliche, lebenserhaltende Wissenschaft, die durch die Frau vertreten wird. Wir können das in dieser Form, in dieser Krassheit einfach nicht belegen. Es gibt einzelne Hinweise, die darauf hindeuten, aber es gibt sehr viele andere Lesarten, was eigentlich zu diesem Selbstmord am 2. Mai 1915 in dieser Nacht alles stattgefunden hat.

\*\*\*\*\*